

# Stellungnahme

## **Stellungnahme der feuerwehrGEMEINSCHAFT zur Antwort der Senatsverwaltung für Inneres und Sport auf die Anfrage des MdA Brousek (parteilos) vom 13.03.2024 - Drucksache 19/18460**

Mit regem Interesse hat die feuerwehrGEMEINSCHAFT die Antwort der Berliner Senatsverwaltung für Inneres zur Entwicklung der Einsatzzahlen für Schlaganfallsymptomen und Herzbeschwerden bei der Berliner Feuerwehr studiert. Die ausgewertete Anfrage knüpft an die vorhergehenden Anfragen des ehemaligen Abgeordneten Robert Schaddach (SPD) aus dem Jahr 2022 an (siehe Quellenangaben). Nunmehr wurden die entsprechenden Daten um die Jahre 2022 und 2023 aktualisiert. Die gewonnenen Angaben lassen weiterführende Rückschlüsse zu, objektivieren die Wahrnehmung der Berliner Kollegen im Rettungsdienst und geben somit keinen Anlass zur Entwarnung, sondern viel eher Anlass zur begründeten Sorge. Insofern wird auch auf die damaligen Stellungnahmen der feuerwehrGEMEINSCHAFT zu den vorherigen Anfragen verwiesen.

Es wird von der Berliner Feuerwehr offiziell festgestellt, dass die Einsatzzahlen im Jahr 2023 bei „**Herzbeschwerden**“ auf 52.182 gestiegen sind. Dies beträgt gegenüber dem Durchschnitt der Vorcoronajahre 2018/2019 (33.392 Einsätze) einen **Anstieg von 56,3%**. Der stärkste Zuwachs an Einsätzen gegenüber dem Durchschnitt der Vorcoronajahre ist insbesondere in den Jahren 2021 und 2022 in ausnahmslos allen Altersgruppen zu verzeichnen. Im Jahr 2023 fand ein moderater Gesamtzuwachs an Einsätzen statt, der sich allerdings nicht in jeder Altersgruppe entsprechend widerspiegelt und ggf. unterschiedlich ausfällt. Besonders allarmierend ist für uns der Anstieg von Einsätzen bei Herzbeschwerden in der Altersgruppe von 21 bis 50 Jahren von rund 63% im Jahr 2023 gegenüber dem Durchschnitt der Vorcoronajahre 2018/2019.

Bei den Einsätzen im Zusammenhang mit „**Schlaganfallsymptomen (<12h)**“ lässt sich die gleiche Tendenz ableiten. Im Jahr 2023 sind die damit verbundenen Einsatzzahlen auf 14.740 gestiegen. Dies beträgt gegenüber dem Durchschnitt der Vorcoronajahre einen **Anstieg von 43,4%** (gegenüber 2018/19 mit 10.278 Einsätzen). Wiederum lässt sich feststellen, dass der höchste Zuwachs in den Jahren 2021 und 2022 stattgefunden hat. Besonders hervorzuheben ist, dass in der Altersgruppe von 11 bis 30 Jahren der Anstieg im Jahr 2023 gegenüber dem Durchschnitt von 2018/19 nunmehr sogar 117,8% beträgt und damit **mehr als verdoppelt** hat. Eine derartig dramatische Zuwachsrate in einer Altersgruppe von der man dies gemeinhin nicht erwarten würde, ist alarmierend und bedarf nach Einschätzung von Statistikern einer sofortigen Ursachenüberprüfung.

Einsatzanlass	Durchschnitt der Einsätze 2018/19	Einsätze 2020	Veränderung in % zum Durchschnitt 2018/2019	Einsätze 2021	Veränderung in % zum Durchschnitt 2018/2019	Einsätze 2022	Veränderung in % zum Durchschnitt 2018/2019	Einsätze 2023	Veränderung in % zum Durchschnitt 2018/2019
Herzbeschwerden	33.392	37.539	11,0%	43.806	31,2%	50.753	52,0%	52.182	56,3%
Schlaganfallsymptomatik	10.278	11.609	11,5%	13.096	27,4%	14.352	39,6%	14.740	43,4%

Tabelle 1: Zusammenfassung Steigerung der abgefragten Einsatzanlässe bei der Berliner Feuerwehr

Beiden Einsatzanlässen ist gemein, dass die Zahlen im Jahr 2023 nicht einmal ansatzweise auf ein vergleichbares oder erklärliches Niveau der Vorcoronazeit zurückgekehrt sind. Im Vergleich zwischen den Jahren 2022 und 2023 erfährt dieses hohe Niveau jeweils einen moderaten Zuwachs, d.h. lediglich die weitere Steigerungsrate bremsst sich ab, aber die absoluten Einsatzzahlen bleiben überhöht. Es bedarf folglich umgehend einer wissenschaftlichen Aufarbeitung. Trotz aller von der Politik ergriffenen nichtpharmakologischen Maßnahmen (Maskenpflicht, Lockdown, Schulschließungen etc.) sowie der grenzüberschreitenden Nötigung zu einer Gentherapie (sogenannte „Coronaimpfung“) normalisieren sich die Zahlen entgegen der vormaligen Meinung in der Fachliteratur nicht wieder.

Wie bereits in der vorangegangenen Abfrage aus dem Jahr 2022 wird seitens der Senatsinnenverwaltung als Erklärungsansatz für die teils massiven Steigerungen erneut nicht näher definierte Qualitätssicherungsmaßnahmen in der Notfallabfrage pauschal ins Feld geführt. Diese sollen sich „irgendwie“ einsatzsteigernd auswirken. Auch werden wieder die typischen Floskeln der gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen a la „demografischer Wandel“ und „Bevölkerungswachstum“ bemüht. Dass eine gesamte Gesellschaft nicht innerhalb eines Jahres derart altern kann, dürfte bekannt sein. Immerhin hat man in dieser Antwort nicht mehr das Argument der „...zunehmenden Anzahl von Großveranstaltungen“ (sic) während der sogenannten Pandemie herangezogen. Auf der anderen Seite wird nicht der Versuch unternommen, die Steigerungsraten dem Coronavirus selbst zuzuschreiben, da die Erkenntnislage hierzu nunmehr eindeutig ist. Insofern muten die Erklärungsversuche seitens der Berliner Senatsinnenverwaltung hinsichtlich der beispiellosen Steigerungsraten in der Gesamtheit schon kafkaesk und unfreiwillig komödiantisch an.

Die zwischenzeitliche Reaktion einiger Medien auf das Ergebnis der aktuellen Abfrage und die darin veröffentlichten Erklärungsansätze sind aus unserer Sicht ebenfalls nicht stichhaltig und völlig untauglich. Es wurde ernsthaft versucht, den massiven Anstieg der altersuntypischen Einsätze bei Herzbeschwerden und Schlaganfallsymptomatik von Kleinkindern quasi mittels „Drogenkonsum im Kindergarten“ erklärlich zu machen oder einen offenbar sprunghaft gestiegenen Fleischkonsum bei den „vielen“ Grillgelagen während der Coronazeit zu unterstellen. Auffällig ist ebenfalls, dass nur auf die Einsätze mit Herzbeschwerden verwiesen wird und die zu Schlaganfallsymptomatik kaum bis gar nicht betrachtet werden.

Als Fazit lässt sich ziehen, dass die beispiellosen Steigerungsraten bestimmter Einsatzanlässe während der zurückliegenden Jahre nunmehr belegt sind. Sie objektivieren damit die deckungsgleichen Wahrnehmungen der Berliner Kollegen im Einsatzdienst, die dies als erste im Rettungsdienst feststellten und auf diese ungewöhnlichen Veränderungen hinwiesen. Die zu Grunde liegenden Ursachen halten offenbar bis zum heutigen Tage an und sind somit weniger im nichtpharmakologischen Bereich zu suchen, da diese Maßnahmen in Deutschland im Jahr 2023 geendet haben. Es drängt sich ferner der massive Eindruck auf, dass die verantwortliche Politik sich sogar im Jahr 2024 noch scheut den Elefanten im Raum - also den der sogenannten Coronaimpfung - auch nur als vage Möglichkeit in Betracht zu ziehen. In dem Zusammenhang sei explizit auf die Inhalte der zwischenzeitlich freigelegten „RKI-Files“ verwiesen, vielleicht finden sich im geschwärzten Teil Antworten auf die aufgeworfenen Fragen. Aufgrund der vorliegenden Zahlen wird deutlich, dass die Gesundheit der Bevölkerung nachhaltig geschädigt wurde. Es ist nicht zu bestreiten, dass es eine signifikante Verschlechterung der Gesundheit der Gesellschaft in den zurückliegenden Jahren gegeben hat.

Die feuerwehrGEMEINSCHAFT sieht sich in Anbetracht der vorliegenden Zahlen in ihrer frühen Kritik an den Coronamaßnahmen bestätigt. Insbesondere widersprach die bereichsbezogene Nachweispflicht als quasi Impfpflicht dem Grundgedanken unseres Grundgesetzes. Die faktenfreie Anordnung war unverantwortlich, muss für die Soldaten der Bundeswehr in Form der Duldungspflicht sofort beendet werden und darf sich zu keinem Zeitpunkt wiederholen. Deswegen fordern wir eine konsequente Aufarbeitung der zurückliegenden Coronazeit von unabhängigen und nicht in die Entscheidungen involvierten Akteuren.

#### **Quellenangabe:**

**Nachfrage II: Drucksache 19/18460 mit Antwort vom 13.03.2024**  
<https://pardok.parlament-berlin.de/starweb/adis/citat/VT/19/SchrAnfr/S19-18460.pdf>

**Nachfrage I: Drucksache 19/12532 mit Antwort vom 29.07.2022**  
<https://pardok.parlament-berlin.de/starweb/adis/citat/VT/19/SchrAnfr/S19-12532.pdf>

**Initialanfrage: Drucksache 19/11386 mit Antwort vom 07.04.2022**  
<https://pardok.parlament-berlin.de/starweb/adis/citat/VT/19/SchrAnfr/S19-11386.pdf>

Anlage: Angepasste und aufbereitete Tabellen aus der Drucksache 19/18460

Entwicklung Einsätze zu Herzbeschwerden												
Alter	Durchschnitt 2018/19	2020	Anstieg % zu Durchschnitt 2018/2019	2021	% zu 2020	Anstieg % zu Durchschnitt 2018/2019	2022	% zu 2021	Anstieg % zu Durchschnitt 2018/2019	2023	% zu 2022	Anstieg % zu Durchschnitt 2018/2019
Unbekannt	407	293	-39%	407	39%	0%	506	24%	24%	432	-15%	6%
01 bis 10	118	82	-44%	109	33%	-8%	278	155%	136%	232	-17%	97%
11 bis 20	904	784	-15%	1.066	36%	18%	1.332	25%	47%	1.231	-8%	36%
21 bis 30	2418	2.349	-3%	2.865	22%	19%	3.983	39%	65%	3.816	-4%	58%
31 bis 40	3083	3.408	10%	4.223	24%	37%	5.181	23%	68%	5.267	2%	71%
41 bis 50	3511	3.821	8%	4.777	25%	36%	5.514	15%	57%	5.574	1%	59%
51 bis 60	4979	5.617	11%	6.418	14%	29%	7.002	9%	41%	6.913	-1%	39%
61 bis 70	5048	5.874	14%	6.489	10%	29%	7.203	11%	43%	7.556	5%	50%
71 bis 80	6757	7.839	14%	8.513	9%	26%	9.012	6%	33%	9.322	3%	38%
81 bis 90	5245	6.409	18%	7.648	19%	46%	9.126	19%	74%	10.127	11%	93%
91 bis 100	911	1.054	14%	1.278	21%	40%	1.585	24%	74%	1.690	7%	86%
101 bis 110	14	9	-50%	13	44%	-4%	31	138%	130%	22	-29%	63%
<b>Summe</b>	<b>33.392</b>	<b>37.539</b>	<b>11%</b>	<b>43.806</b>	<b>17%</b>	<b>31%</b>	<b>50.753</b>	<b>16%</b>	<b>52%</b>	<b>52.182</b>	<b>3%</b>	<b>56%</b>

Entwicklung Einsätze zu Schlaganfallsymptomen (<12h)												
Alter	Durchschnitt 2018/19	2020	Anstieg % zu Durchschnitt 2018/2019	2021	% zu 2020	Anstieg % zu Durchschnitt 2018/2019	2022	% zu 2021	Anstieg % zu Durchschnitt 2018/2019	2023	% zu 2022	Anstieg % zu Durchschnitt 2018/2019
Unbekannt	156	83	-87%	96	16%	-38%	145	51%	-7%	144	-1%	-7%
01 bis 10	16	20	23%	25	25%	61%	28	12%	81%	23	-18%	48%
11 bis 20	66	74	11%	104	41%	58%	131	26%	98%	155	18%	135%
21 bis 30	193	267	28%	301	13%	56%	419	39%	117%	409	-2%	112%
31 bis 40	334	424	21%	571	35%	71%	609	7%	82%	601	-1%	80%
41 bis 50	512	579	12%	677	17%	32%	735	9%	44%	827	13%	62%
51 bis 60	1060	1.117	5%	1.398	25%	32%	1.363	-3%	29%	1.390	2%	31%
61 bis 70	1591	1.778	11%	1.929	8%	21%	2.093	9%	32%	2.048	-2%	29%
71 bis 80	2929	3.218	9%	3.283	2%	12%	3.529	7%	20%	3.441	-2%	17%
81 bis 90	2745	3.283	16%	3.875	18%	41%	4.339	12%	58%	4.720	9%	72%
91 bis 100	669	756	12%	826	9%	24%	944	14%	41%	967	2%	45%
101 bis 110	10	10	0%	11	10%	10%	17	55%	70%	15	-12%	50%
<b>Summe</b>	<b>10.278</b>	<b>11.609</b>	<b>11%</b>	<b>13.096</b>	<b>13%</b>	<b>27%</b>	<b>14.352</b>	<b>10%</b>	<b>40%</b>	<b>14.740</b>	<b>3%</b>	<b>43%</b>

Anlage: Aufbereitete Grafiken aus der Drucksache 19/18460

